



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte des Ursprungs, Fortgangs und Verfalls der Wissenschaften in Griechenland und Rom

Meiners, Christoph

Lemgo, 1781

Fünftes Kapitel. Untersuchung des Alterthums und des Werths der wichtigsten Schriften und Fragmente, die Pythaoreischen Weltseisen zugeschrieben werden.

urn:nbn:de:hbz:466:1-29723

Fünftes Kapitel.

Untersuchung des Alterthums und des Werths der wichtigsten Schriften und Fragmente, die Pythagoreischen Weltweisen zugeschrieben werden.

Ich habe die Untersuchung über das Ansehen und das Alterthum pythagoreischer Werke oder Ueberbleibsel mit Fleiß bis hieher aufgeschoben, um mir die unangenehme Mühe zu ersparen, dieselbigen Sachen entweder zweymal, oder auch am unrichten Orte zu sagen. Denn hätte ich die Fragmente der Pythagoreer früher beurtheilt, so würde ich mir entweder selbst haben vorgreifen, und manche Data und Facta, als einzelne aus der Kette der ganzen Geschichte herausgerissene Glieder an solche Stellen hinwerfen müssen, wo ich sie nicht gehörig beweisen konnte; — oder ich würde auch gezwungen gewesen seyn, viele wichtige Punkte in der Würdigung alter Denkmäler unerörtert zu lassen. So hingegen, nachdem ich die wahre Einrichtung der Pythagoreischen Gesellschaft, und die Beschaffenheit ihrer Philosophie vorgetragen habe, sind die Gemüther der Leser zu der Prüfung, die ich vornehmen werde, gehörig gestimmt, so wie auch die meisten Zeugnisse und Gründe, worauf sie sich stützen wird, abgewogen und geschätzt sind. Es wird niemanden unglaublich oder befremdend mehr vorkommen, daß man dem Pythagoras und seinen Schülern falsche Schriften, gleich falschen Wundern, angedichtet habe, und daß Männer,

die die ungerelmtesten Fabeln vom Pythagoras annahmen, und die gänzliche Verkehrung seiner Philosophie nicht merkten, daß eben diese auch nachlässig in der Prüfung, und leichtsinnig in der Anerkennung untergeschobener Schriften waren.

Man wird vielmehr nach dem, was man gelesen hat, geneigt seyn, mit Beyfall zu geben, wenn ich sage, daß man die Aechtheit von Schriften eben so strenge, als die Glaubwürdigkeit der Geschichtschreiber, and die Zuverlässigkeit einzelner Nachrichten vom Pythagoras untersuchen müsse.

Wenn man die Werke der Griechen und Römer, vorzüglich diejenigen, die nach Christi Geburt sind geschrieben worden, nicht bloß flüchtig nachgeschlagen und eingesehen, sondern aufmerksam durchgelesen hat, so sollte man fast glauben, daß den berühmtesten alten Dichtern, Weltweisen und Rednern, eben so viele falsche Schriften untergeschoben worden, als sie ächte hinterlassen haben. Die Zeiten aber, in denen man Bücher in Griechenland erdichtet hat, sind eben so verschieden, als die Ursachen dieser Betrügeren, von denen sich nur einige angeben oder errathen lassen, andere aber ganz unerklärlich sind. Vielleicht wurden schon vor, oder doch gleich nach der Entstehung der Weltweisheit, unter dem Namen alter Dichter oder Dichterinnen, falsche Werke bekannt gemacht, von denen man einige sogleich als unächte Waare verwarf, die meisten hingegen als ehrwürdige Ueberbleibsel des Alterthums anerkannte und aufnahm. Aller Wahrscheinlichkeit nach waren die Vorsteher und Einweihet in die Orphischen Geheimnisse noch vor dem Zeitalter der sieben Weisen die ersten in Griechenland,

chenland, die ihre eigene Producte unter einem entlehnten großen Namen verkauften, und angebliche Gesänge des Orpheus, Musäus und anderer, mit dem übrigen Pomp und Zubehör ihrer geheimen Feyerlichkeiten in allen Städten *) herumtrugen. Diese Gaukler hatten so viel List, oder die Griechen so viel Aberglauben, daß sie ihren Gesängen das Ansehen heiliger Offenbarungen, und sich selbst einen großen Theil der Verehrung verschafften, die man den alten Göttermännern erwies, für deren ächte Schüler sie sich ausgaben. Viel weniger glücklich war Dnomakritus, der die Weissagungen des Musäus verfälschte, aber ertappt, und dieses Verbrechens wegen vom Hipparch aus Athen verjagt wurde. Dieser Strafe ungeachtet hatte Dnomakritus viele Nachahmer, und zwar unter den ersten Staatsmännern von Griechenland. Denn wenn ein Volksführer seine Mitbürger zu irgend einer Unternehmung anreizen oder davon abhalten wollte, so schob er einem alten Weissager oder einer Prophetin, in deren Orakeln der allgemeinen Meynung nach die Schicksale der Griechischen Staaten verkündigt waren, Verse von einem solchen Inhalt unter, die seine Absichten begünstigten, und Muth oder Niedergeschlagenheit unter dem Volke hervorbrachten. Unter allen Betrügereyen dieser Art wurde keine bekannter, und kam keine den Atheniensen so hoch zu stehen, als die vom Alkibiades erdichteten Weissagungen, worinn den Atheniensen die Eroberung von Sicilien versprochen wurde. Ein alter Dichter, Ion von Chios, beschuldigte selbst den Pythagoras,

*) Man sehe das letzte Capitel des zweenen Theils meiner Schrift *Historia doctrinae de vero Deo*.

goras, daß er seine eigene Gedichte dem Orpheus zugeschrieben habe, und wenn dieser Vorwurf keine Verläumdung wäre; so würde Pythagoras in der Folge durch die Andichtungen von Büchern nur das wieder gelitten haben, was er an andern verschuldet hatte: freylich immer mit dem großen Unterschiede, daß Orpheus wahrscheinlich dabey gewann, wenn Pythagoras ihm Gedichte zueignete, und dieser hingegen immer verlor, wenn elende jüngere Schriftsteller ihre Arbeiten unter seinem Namen herausgaben. So wenig wir aber im Stande sind, die Gründe zu bestimmen, die den Pythagoras bewogen haben könnten, dem Orpheus seine Werke unterzuschreiben; eben so wenig läßt es sich errathen, warum schon vor dem Zeitalter der ersten Geschichtschreiber des Pythagoras mehrere berühmte Männer sich die Mühe gegeben haben, dem Epicharmus, einem alten Komiker, der für einen Schüler des Pythagoras gehalten wurde, ihre Gedichte zuzueignen *). Wollte man sagen, daß die Erbdichter vielleicht von eben dem Muthwillen getrieben wurden, der den Dionys, und wahrscheinlich auch den Heraklides reizte, Trauerspiele, die sie selbst verfertigt hatten, für Werke des Euripides auszugeben, um seyn wollende Kenner dadurch zu hintergehen; so muß ich gestehen, daß selbst dieser Muthwille mir ein Räthsel ist, oder mir wenigstens keine hinreichende Ursache zu seyn scheint, warum vor den Zeiten des Aristoxenus schon so viele unächte Schriften einem einzigen Dichter, der viele andere Weltweise und Dichter über sich hatte, untergeschoben wurden. Die
Be

*) Aristoxen, ap. Ath. XIV, ib. 648, p.

Bewegungsgründe aber mögen gewesen seyn, welche sie wollen; so erhellt doch dieses wenigstens aus den von mir angeführten Beispielen, daß Unterschreibungen oder Verfälschungen von Schriften in viel ältere Zeiten fallen, als man sich gemeiniglich vorstellt, und daß beyde auch im fernen Alterthum nicht selten waren. Zugleich ist es wahrscheinlich, daß man nicht bloß dem Epicharmus, sondern auch andern ältern Pythagoreern schon vor dem Aristoxenus Bücher angebichtet habe; doch läßt sich dieses nicht durch ausdrückliche Zeugnisse glaubwürdiger Schriftsteller erhärten.

Alle falsche oder verfälschte Schriften aber, die vor dem dritten Jahrhunderte vor unserer Zeitrechnung in Griechenland verbreitet wurden, bedeuten nichts gegen die ungeheure Zahl ähnlicher Producte, die zwischen dem dritten Jahrhunderte vor Christi Geburt und dem ersten nach Christi Geburt erdichtet wurden. In diesem Zeiträume gaben meistens elende Schriftsteller, vorzüglich aus drey Ursachen, ihre Arbeiten für ächte Werke alter berühmter Männer und Völker aus. Die erste Ursache war Hoffnung des Gewinns, den man zu erhaschen dachte, wenn man angebliche Denkmäler des Alterthums in die Büchersammlungen zu Pergamus und Alexandrien verkaufen konnte. So waren zum Beispiel nach dem Zeugnisse des Ammonius Hunger und Dürstigkeit die Triebfeder, welche die Verfasser der vielen unächtten Schriften des Aristoteles in Bewegung setzten, die in Alexandrien gekauft worden waren *). Eben sie waren allem Vermuthen

*) Ammon. ad Arist. Categorias ap. Menag. ad Diogenis Lib. VIII. S. 35. Πτολομαϊον του Φιλαδελφου πανυ εσπε-

nutzen nach die Musen, von denen diejenigen begeistert wurden, welche fast allen alten Rednern *) und Weltweisen, und unter diesen auch dem Pythagoras, oder den Pythagoreern falsche Werke andichteten **). Eine zweite Ur-

εσπεδακенаι φασι περι τα Αριστοτελικά συγγραμματα, ως και περι τα λοιπα και χρηματα διδοται τοις προσφεροσιν αυτω βιβλας τε φιλοσοφ. οθεν τινες χρηματισασθαι βελομενοι, επιγραφοντες συγγραμματα, τω τε φιλοσοφ. ονοματι προσηγον. αμελει, φασιν εν τη μεγαλη βιβλιοθηκη ευρησθαι, Αναλυτικων μεν, τεσσαρακοντα βιβλας. Κατηγοριων δε, δυο. &c. Wenn dem Aristoteles gleich nach seinem Tode, da seine größten Zuhörer noch lebten, schon so viele Bücher untergeschoben wurden, so kann man sich vorstellen, wie unverschämt dieselbige, oder ähnliche Betrüger gegen die ältere Weltweisen, besonders den Pythagoras gewesen seyen. Nirgends kommen mehr angebliche Fragmente des Pythagoras vor, als beyhm Stobäus, der auch das goldene Gedicht diesem Weltweisen zueignete Serm. p. 36. Bas. 1549. Da ich sie angemerkt habe, so will ich für einige Leser, die sie vielleicht ohne vieles Nachschlagen einmal lesen möchten, die Seiten anzeigen, wo sie sie finden können. Sie stehen S. 3. 37. 58. 81. 82. 146. 147. 149. 168. 573. Die meisten dieser Sprüche sind so allgemein ausgedrückt, daß sie ein jeder Weltweiser geschrieben haben, und man sie also aus innern Merkmalen auch keinem einzigen absprechen kann.

- *) Man sehe die Urtheile des Dionys von Halikarnas, über die Griechischen Redner, in denen er die ächten Werke derselben von den untergeschobenen durch gewisse Merkmale zu unterscheiden sucht.
- ***) Dergleichen waren die vielen erdichteten Schriften, deren schon Sotion und Heraklides, Serapions Sohn, erwähn-

Ursache der Büchererdichtung in der vorhin angezeigten Periode war die Begierde gräcisirter Barbaren, ihre Nationen in ein fabelhaftes Alterthum und zu Lehrerinnen der Griechen zu erheben. In dieser Absicht erdichtete man nicht nur angebliche alte Geschichten und wissenschaftliche Werke, in denen die Kenntnisse der Griechen von fremden Völkern abgeleitet wurden, sondern man schob sogar berühmten Griechischen Schriftstellern Bücher unter, in denen sie entweder von sich selbst oder von ihren Lehrern das Bekenntniß ablegten, daß sie ihre Weisheit ausländischen Priestern und Philosophen zu danken hätten. Ich will hier nicht die Beispiele wiederholen, womit ich die letztere Behauptung oben bewiesen habe: aber ich kann es nicht unbemerkt lassen, daß die angebliche Schrift des Pythagoras, die heiliges Wort *) überschrieben, aber von den Büchern gleichen Titels, die Diodor, Diogenes und Apollonius **) anführen, verschieden war, wahrscheinlich deswegen erdichtet wurde, um die Griechen durch das Zeugniß des Pythagoras selbst zu überführen, daß er seine Kenntnisse in den Geheimnissen der Thracier und anderer Nationen empfangen habe.

Die

erwähnten, und von deren einigen die Titel angegeben werden VIII. 7. ap. Diog. ferner der *ιερος λογος* bey Diodor I. 110. p. Ed. West. der mit dem bey Diogenes wahrscheinlich einerley war, endlich der Brief, den Neanthes für untergeschoben erklärte VIII. 55. ap. Diog. und die vielen falschen Pythagoreischen Bücher, über welche Apollonius klagte ap. Jambl. S. 1.

*) Jambl. c. 28. p. 23.

**) S. 254.

Die dritte Hauptursache der Bücherunterschlebung unter den Griechen war der nach dem Alexander in Griechenland, und bald darauf in Italien überhand nehmende Glaube an Sterndeuterey, Beschwörungen, und alle übrige Theile der Magie, die anfangs nur von Chaldäischen, Persischen und Aegyptischen Ebentheurern, später aber auch von gebornen Griechen gelehrt und ausgeübt wurden. Diese Betrüger suchten das Ansehen ihrer eiteln Kunst dadurch zu erhöhen, daß sie sie für eine geheime Wissenschaft der ältesten Völker, und die berühmtesten Männer Griechenlandes für ihre Bewunderer ausgaben, die in alle Geheimnisse derselben eingeweiht, und dadurch in Stand gesetzt worden, außerordentliche Thaten zu verrichten. Man dichtete daher sowohl Chaldäern, Juden und Persern, besonders dem Zoroaster und Hysthanes, als dem Orpheus, Pythagoras, Demofrit und andern, magische Schriften an, die man in der Folge für ächt hielt, und die auch Plinius häufig als solche anführt *).

Zu diesen Ursachen von Bücherunterschlebung kamen nach Christi Geburt noch neue hinzu, und die Zahl von falschen Werken wuchs daher mit jedem Zeitalter so sehr, daß die größten Denkmäler des Alterthums dadurch verdrängt wurden. — Unter den Christen entstanden viele Spaltungen und Sekten, die meistens ihre Irrthümer durch falsche Offenbarungen und Werke zu rechtfertigen sich bemühten. Unter diesen Partheyen übertrafen die Gnostiker alle übrigen an Unverschämtheit, wie man aus einem einzigen Zeugnisse des Porphyre im Leben seines

*) Plin, XXV. 2. XXX. 1. / 2.

seines Lehrers abnehmen kann *). Selbst die Rechtgläubigen aber scheuten sich nicht, diese Betrügereyen von Kezern nachzuahmen **), und auch sie verbreiteten daher in
man.

*) P. 10. γεγονασι δε κατ'αυτον των χριστιανων πολλοι μεν και αλλοι αιρετικοι δε εκ της παλαιας φιλοσοφιας ανηγμενοι, οι περι τον Αδελφινον και ακυλινον. οι τα Αλεξανδρου τε λιβυος, και φιλοκωμω, και Δημοσρατε, και Λυδου συγγραμματα πλειστα κεκτημενοι, αποκαλυψεις τε προσφεροντες Ζωροαστρου και Ζωσριανου και νικοδου, και αλλου γενου και μεσου, και αλλων τοιστων, πολλου εξηπατην. — — — οθεν αυτος (ο Πλωτινιος) μεν πολλου ελεγχου ποιημενος εν ταις συνουσιας, γραψας δε και βιβλιον οπερ προς του γνωσικου επεγραψαμεν, ημιν τα λοιπα κρινειν καταλελοιπεν. Porphyre setzt hinzu, daß er die Unächtheit der angeblichen Schriften des Zoroasters bewiesen, und daß Amelius vierzig Bücher wider die des Zostrianus geschrieben habe.

**) Ueber die Denkungsart der Christen in diesem Punkte will ich nur eine kurze Stelle aus dem 105. Briefe des Eusebii abschreiben, welcher, ungeachtet er nur ein halb Christ war, doch gewiß so edel dachte, als alle rechtgläubige Lehrer seiner Zeit: νου μεν εν φιλοσοφου εποπτης ων ταληθου, συγχωρει τη χρεια του ψευδου. αναλογον γαρ εστι φωσ προς αληθειαν, και ομμα δημω, ε ο οφθαλμοσ εισ ακον αν απολαυσειεν απλητη φωτοσ. η τοισ οφθαλμοισ το σκοτοσ ωφελιμωτερον, ταυτη και το ψευδοσ οφελουσ ειναι τιθεμαι δημω, και βλαβερον την αληθειαν τοισ εκ ισχυουσιν εγατενισαι προς την των ουτων αληθειαν.

mancherley frommen Absichten eine Menge falscher Schriften, wodurch bald nachher Feinde und Freunde hintergangen wurden. Zuletzt darf man, wenn man den Ursachen der Büchererdichtungen nachspürt, auch die Schwärmer und Betrüger unter den Vertheidigern der Griechischen und anderer alten Religionen nicht vergessen. Auch diese schoben vermuthlich dem Hermes, Orpheus, Zoroaster und den Sibyllen viele Schriften unter, um die Göttlichkeit und Uebereinstimmung der Religionen aller Völker darzuthun.

Da man also den Pythagoreern so früh, und in so verschiedenen Zeitaltern so vieles untergeschoben hat; so kann man allerdings auch bey dem goldenen Gedichte fragen: ob es ein ächtes Pythagoreisches Werk sey? — Diese Frage kann man, glaube, ich mit großer Zuversicht mit Ja beantworten, indem alle Schriftsteller, die dieses Gedichts Erwähnung thun, und unter diesen die gelehrtesten und scharfsinnigsten des ganzen Alterthums, Chrysipp, Galen, und Sertus, es als ein für Pythagoreer und von einem Pythagoreer geschriebenes Gedicht ansahen. — Die ächte Pythagoreische Abkunft desselben beweist ferner der ganze Inhalt, indem es, wie die Vergleichung einen jeden lehren muß, alle diejenigen Grundsätze in sich faßt, nach welchem ich gezeigt habe, daß die Pythagoreer lebten und handelten. Zwar findet sich nichts von Zahlen, von Aether, und andern eigenthümlichen Pythagoreischen Behauptungen darinn, allein dergleichen kann man auch nicht in einem kurzen Gedichte erwarten, das offenbar nicht zur Erweiterung von Kenntnissen, sondern zur Selbstprüfung, Herzensbesserung, und zur Stärkung im Guten bestimmt war.

Viel

Viel schwerer zu beantwortende Fragen aber sind diese: Von wem, und in welchem Zeitalter das goldene Gedicht verfertigt worden, und ob es vollständig und unverfälscht zu uns gekommen sey?

Es ist bekannt, daß einige den Pythagoras selbst, andere den Iysis, andere den Empedokles, andere noch andere für die Verfasser des goldenen Gedichts gehalten haben, ohne sich auf etwas anders, als bloße unbewiesene Vermuthungen, oder unglaubwürdige Zeugnisse zu stützen. Die neueste, aber auch die unwahrscheinlichste Vermuthung über den Verfasser oder vielmehr das Alterthum des Gedichts ist die des letzten Herausgebers, als welcher vermuthete, daß es älter als Pythagoras, aus den Eleusinischen Geheimnissen geschöpft, vom Pythagoras angenommen, und deswegen für ein Pythagoreisches Werk gehalten worden sey *).

Meinem Urtheile nach ist das goldene Gedicht von keinem der ältern Pythagoreer, die vor dem Plato und Aristoteles lebten, sondern von einem der letzten Weltweisen dieses Namens, mit denen Aristoxenus und Heraklides umgingen. Ich schließe dieses nicht aus dem Stillschweigen des Isokrates, Plato und Aristoteles, (denn ungeachtet diese Schriftsteller häufig Verse aus Gnomikern anführten, so haben sie doch mehr Werke älter Lehrdichter ungenannt gelassen, als sie angezogen haben;) ich dringe auch nicht darauf, daß der letzte Vers fast ganz aus einem Fragment des Empedokles entlehnt

Do 2 ist,

*) Ich habe diese Meynung weitläufiger in einer Recension der Glandorfischen Ausgabe dieses Gedichtes geprüft, die im zweyten Bande der neuen philologischen Bibliothek (71. u. f. Seite) steht.

ist *), (denn man könnte diesen Beweis umkehren und sagen, daß Empedokles vielleicht der Entwender gewesen sey;) allein Inhalt und Sprache des Gedichts scheinen mir beyde meine Vermuthung zu begünstigen. Denn erstlich läßt es sich kaum abläugnen, daß der sieben und acht und dreyßigste Vers nach dem Sokrates und Aristoteles, der vier und sechzigste nach dem Demokrit, und der sieben bis neun und sechzigste Vers nach dem Plato geschrieben seyn müssen, oder daß doch die letzten nicht von einem alten Mitgliede der Pythagoreischen Gesellschaft herrühren können **). — Unbesonnene Verschwendung und geschmacklosen Aufwand tadelte man gewiß allenthalben, und auch in Griechenland, so bald die eine oder der andere nur bemerkt wurden; allein nach allem, was wir wissen, waren Sokrates und seine Schüler die ersten, die beyde eine Unwissenheit des wahren Schönen, und die Thoren, die diesen

*) Carm. aur. v. 71.

Εσσεαι αθανατος θεος, αμβροτος, εκ επι
θνητος.

Emped. ap. Diog. VIII. 62.

Ω φιλοι, οι μεγα αυ κατα ζανθε Ακρα-
γαντος

Ναιετ' ακρην πολεως, αγαθων μελεδημονες
εργων

Χαιρετ' εγω δ' υμιν θεος αμβροτος, εκ επι θνητος
Πολευμαι. &c.

***) Μη δαπαναν παρα καιρον, οποια καλων
αδαημων

Μηδ' ανελευθερος ισθι. v. 37. 38.

Οις ιερα προφερεσα φυσις δεικνυσιν εκασα.
v. 64. und endlich

Αλλ'

diesen Fehlern ergeben waren, ἀπειροκαλῆς nannten, welche sie den καλοῖς ἡ ἀγαθοῖς entgegensezten. Auch ist wahrscheinlich das Wort, womit in diesem Gedichte schmutzige filzige Geizhälse belegt werden, vor dem Sokrates und Aristoteles nicht gebraucht worden. Mit noch größerer Gewißheit aber kann man behaupten, daß man vor dem Leukipp und Demokrit die Natur nicht, als ein schaffendes Wesen, und als eine Göttinn geschildert, oder den Ausdruck heilige Natur gekannt habe. — Endlich sind der Gedanken von der Ablösung des Geistes vom Körper, und von der Vernunft als einer Führerin des Menschen entweder durchaus Platonisch, oder doch den Lehren der ältesten Pythagoreer gänzlich widersprechend; und man muß daher aus allen diesen Beobachtungen nothwendig die Folgerung ableiten, daß das goldene Gedicht von keinem Pythagoreer des Bundes und wahrscheinlich erst nach dem Plato sey verfertigt worden *).

So wahrscheinlich es mir nun vorkommt, daß das goldene Gedicht jünger, als Plato, und vielleicht auch als Aristoteles sey; für so gewiß halte ich es, daß wir es weder vollständig noch unverdorben haben. Die Verstümmelung des Gedichts erhellt erstlich aus der Un-

Do 3

ordnung

Ἀλλ' εἶργε βρωτῶν, ὧν εἶπομεν, ἐν τε κα-
ταρμοῖς,

Ἐν τε λυσεῖ ψυχῆς κριῶν. καὶ φραζεῖ
ἐκασα,

Ἦνιορον γρωμῆν σησας καδυπερθευ ἐκασα.

*) Der letzte Herausgeber führt zum neun und sechzigsten Vers ein Fragment des Linus als eine Parallelstelle an, in welcher sich schon eben diese Allegorie finde. Allein diese angeblichen Verse des Linus sind gewiß untergeschoben.

ordnung und dem Mangel von Zusammenhänge, den man an mehreren Stellen bemerkt. So steht der funfzehnte Vers mit dem vierzehnten, der sechs und siebenzigste mit dem zunächst vorhergehenden, der drey und funfzigste mit dem zwey und funfzigsten, und endlich der fünf und sechs zigste mit dem vier und sechs zigsten so wenig in Verbindung, daß man nicht anders vermuthen kann, als daß mehrere Verse heraus gefallen seyen, und eben dadurch der Zusammenhang aufgehoben worden. Die Unvollständigkeit des Gedichts aber sieht man aus der Verweisung auf Vorschriften von Enthalttsamkeit, deren der sieben und sechs zigste Vers erwähnt, und die man im ganzen Gedichte, so wie es in allen Ausgaben abgedruckt zu werden pflegt, vergeblich sucht. Am meisten aber wird die Mangelhaftigkeit dieses Werkchens durch die Fragmente bewiesen, die andere Schriftsteller daraus anführen, und die sich nicht mehr darinn finden. Dergleichen sind die beyden Verse, die beyhm Porphyr stehen, und zu den Zeiten des Diogenes gewiß zum goldenen Gedicht gehörten *). Wahrscheinlich ist noch ein anderer Vers, den Sextus aufbehalten hat **), aus dem goldenen

nen

*) Ap. Porph S. 40.

Προ δε της εξανασασεως εκεινα.

Πρωτα μεν εξ υπνοιο μελι φρονος εξυπανισασ'
 Ευ μαλα ποιπνευειν, οσ' εν ηματι εργα τε-
 λεσσεις.

***) adv. Math. IX. 128.

Ενθεν και παρηγεν ετοι οι φιλοσοφοι απεχε-
 σθαι των επιψυχων, και ασεβειν εφασκον της
 ανθρωπης βωμον ερευθοντας μακαρων θερ-
 μοισι φονοισι.

nen Gedichte genommen, und ich vermüthe fast, daß dieser letztere ein Ueberbleibsel des verlorenen Abschnitts sey, in welchem die Gesetze der Diätetik gegeben wurden.

Es läßt sich ferner darthun, daß ins goldene Gedicht Verse aus andern Pythagoreischen Gedichten, die aber wahrscheinlich viel jünger waren, hineingeschoben worden sind. Es gab nämlich, wie die Verse, oder Stücke von Versen, die Sextus und Symphcius *) anführen, zeigen, außer dem goldenen, nach andere Pythagoreische uns jetzt unbekante Gedichte. Aus solchen sind unläugbar die beyden verstümmelten Verse **) entlehnt, die mit den vorhergehenden eben so wenig, als mit den nachfolgenden zusammen hängen, in einem ganz andern Dialekt geschrieben sind, und noch dazu bey Sextus ***) und Nikomachus †) anders gelesen werden. Auch vermüthe ich, daß aus solchen Einschaltungen die vielen Wiederholungen derselbigen Regeln sowohl in verschiedenen als übereinstimmenden Worten entstanden sind, in welche man gar nicht voraus setzen kann, daß der Verfasser eines Gedichts, dessen erste Tugend möglichste Kürze war, verfallen sey. So enthält der sieben und zwanzigste Vers nur mit andern Ausdrücken eben das, was im vierzehnten schon gesagt war, und es brauchte nicht viel Scharffsinns, um zu bemerken, daß der 32 mit dem 10, ferner der 38 mit dem 34, der 39 mit dem

Do 4

14ten

*) adv. Arith. S. 1. & ibi Fabric.

**) v. 47. 48.

***) l. c. S. 2.

†) sp. Porph. §. 20.

14ten und 27ten, und endlich der 67 mit dem 35 gleichen oder doch sehr ähnlichen Inhalts sind *). Diese verdächtigen Wiederholungen würde man gewiß schon entdeckt und gerügt haben, wenn man das goldene Gedicht weniger bewundert, und auf die übrigen, aber spätern Pythagoreischen Gedichte, aus welchen es verfälscht worden, einige Rücksicht genommen hätte.

Ueber die angebliche Schrift des Ocellus Lukanus habe ich schon an einem andern Orte mein Urtheil gefällt, und wie ich glaube, mit unwiderleglichen Gründen dargethan, daß dies Buch nicht von einem alten Pythagoreer herrühren könne **). Ich will daher hier nur noch nachholen, was ich damals der Kürze wegen übergehen mußte:

-
- *) v. 9. 10. Κρατειν δεδιζεο των δε
Γαστρος μεν πρωτισα, και υπνε, λα-
γνειηοτε
v. 32. εδ' υγιειης της περι σωμ' αμελειων
εχην χρη
v. 38. — — — μετρον επι πασιν ωριον
ferner v. 14. Μηδ' αλογισως σαυτον εχειν περι μη-
δεν εδιζε.
v. 27. Βελευς δε προ εργα, οπως μη μορα
πεληται.
v. 39. Πρησσε δε ταυθ' α' σε μη βλαψη.
λογισαι δε προ εργα.
Endlich v. 35. Ειδιζε δε διαιταν εχειν καθαρειον, αν-
θρυπτον,
v. 67. Αλλ' εργα βρωτων, ων ειπομεν, εν τε
καθαρμοις.

**) Hist. doct. de vero Deo P. II. p. 312. & sq.

musste: nämlich die Anzeige von Kunstwörtern, aus welchen man sieht, daß dies Werk nach dem Plato und Aristoteles geschrieben seyn müsse.

Von dieser Art sind erstlich die Wörter, in welchen der Verfasser die Unwandelbarkeit des ganzen Universums andeutet *), von denen die eine Hälfte dem Plato, die andere den Eleatikern eigenthümlich waren, welche letztern aber Plato sich gleichfalls zueignete. Noch neuer ist ein Wort, das gleich auf der folgenden Seite vorkommt, und von den Stoikern, wahrscheinlich von Chrysipp, zuerst in dieser Bedeutung ist gebraucht worden **). — Pythagoreisch ist ferner zwar der Satz, daß unterm Monde, alles vergänglich und in unaufhörlichen Verwandlungen sey, allein die Einkleidung ist unlängbar anders woher, und nicht von Zeitgenossen der ältesten Pythagoreer entlehnt ***). Endlich kann man nicht zweifeln, daß die Bezeichnung der Anordnung der Welt durch den Anaxagoreischen Ausdruck, und die Ableitung des Wortes Göttlich von der beständigen Bewegung der himmlischen Körper, von einem Manne herrühre, der

Do 5

die

*) Ocellus Luc. p. 507. in Galii opusculis Mythologicis Amstelod. 1688. in 8vo. ἀλλ' αἰεὶ κατὰ τ' αὐτό, καὶ ὁσαύτως διατελεῖ, καὶ ἴσον καὶ ὁμοῖον αὐτὸ ἑαυτῶ.

***) Ib. p. 508. Εἰ γὰρ τι εἰσὶν, ἐν τῷ παντί εἰσι, καὶ συντέτω τὸ πᾶν, καὶ συντέτω τὸ πᾶντα εἶναι, τὰ μὲν ὡς μέρη, τὰ δὲ ὡς ἐπιγεννημάτα.

****) Ib. p. 516. Τὸ δὲ ψπακατο σελήνης, νεῖκεσ καὶ Φυσεως. Τὸ μὲν γὰρ εἰσὶν ἐν αὐτῇ διαλλαγῇ γεγονότων, τὸ δὲ γενεσίς ἀπογεγονότων.

die Schriften des Anaxagoras und Plato gelesen hatte *).

Außer dem Skellus ist Epicharmus der einzige, dessen Fragmente für alt Pythagoreisch gehalten werden könnten, wenn es nur gewiß wäre, daß er in den Bund des Pythagoras aufgenommen worden, welches aber zweifelhaft ist. Ich sage aber hier nichts weiter von seinen Bruchstücken, weil ich an eben dem Orte, wo ich die Aechtheit des Buchs über die Natur des Ganzen geprüft, mich auch über jene erklärt habe. Die übrigen Schriften und Ueberbleibsel alle, die Pythagoreern zugeeignet werden, tragen entweder den Namen solcher Pythagoreer, die Zeitgenossen des Plato waren, und anderthalb hundert Jahre nach dem Pythagoras lebten, oder auch solcher, deren Zeitalter unbekannt, oder von denen es gar ungewiß ist, ob sie jemals gelebt haben. Nun habe ich im vorhergehenden Abschnitte gezeigt, daß die spätern Nachfolger des Samischen Weltweisen nicht nur in Ansehung ihrer Lebensart, sondern auch ihrer Meinungen und Grundsätze vielfältig von ihrem Meister abgewichen seyen; und hieraus folgt unmittelbar, daß, wenn ihre Werke auch ächt wären, sie doch nicht zum Grunde gelegt werden konnten, wenn man die Gedanken der ältesten Pythagoreer, die vor den Eleatikern, dem Heraklit, Leukipp, Demokrit, Empedokles und Anaxagoras blühten, aus einander setzen will. Man verwechselt daher die ver-

schie-

*) Ib. p. 527. Καθολος δε η τε παντος διακοσμησις, ωσε ειναι εν αυτη το μεν ποιεν, το δε πασχον — — — το δε εξ αμφοτερων αυτων, τε μεν αιει θεοντος θεις τε δε αιει μεταβαλλοντος γεννητες, κοσμος αρχα εσιν.

schiedensten Zeiten, wenn man glaubt, daß die vermeintlichen Schriften und Ueberbleibsel eines Timäus, Archytas und Philolaus, und anderer, für die Geschichte der ältesten Pythagoreischen Philosophie sehr wichtig seyen, oder daß von der Frage: ob sie ächt oder untergeschoben sind? die ganze Vorstellung der letztern, und das Zeitalter der merkwürdigsten Behauptungen der Griechischen Weltweisen abhängt. Unterdessen will ich doch hier, weil ich in der Folge keinen bequemern Platz für diese Untersuchungen finden möchte, dasjenige kurz zusammenfassen, was ich von der Abhandlung des Timäus Sokrates von der Weltseele, und den Resten der übrigen Pythagoreer halte, die Plato in Italien besuchte, und von denen er unstreitig verschiedenes angenommen hat.

Schon vor mehrern Jahren trug ich meine Bedenklichkeiten wider die Aechtheit der Schrift des Timäus vor *), und ich würde auch izt meine Leser auf diesen Aufsatz hinweisen, wenn nicht ein Gelehrter im deutschen Museum **) meine Gründe zu widerlegen, und die Aechtheit des angefochtenen Buchs zu behaupten gesucht hätte. Ich bin daher geneigt, zur Vertheidigung meiner Meinung: daß die Schrift von der Weltseele dem Timäus erst nach den Zeiten des Plato angeeignet worden, und aus dem Timäus des letztern ausgezogen sey, mich hier etwas weitläufiger auszubreiten, als ich sonst würde gethan haben.

Ich läugne nicht, daß Plato, wie von allen übrigen ältern Weltweisen, so auch von den Pythagoreern
manches

*) Phil. Bibl. 1ter Band 5tes St. 204. u. f. S.

**) August 1778.

manches entlehnet habe. Dies sagen alle zuverlässige Schriftsteller der Griechen sowohl als Römer, unter denen Aristoteles der merkwürdigste ist *). Auch gebe ich zu, daß Plato sich viele Gedanken vorhergehender Philosophen zugeeignet habe, ohne es zu sagen, oder nur merken zu lassen, daß er sie andern schuldig sey **); allein ich läugne es schlechterdings, und erkläre es für unglaublich, daß Plato es gewagt habe, eine ganze Abhandlung mit allen Hauptgedanken, und meistens auch mit denselben Worten nicht einem ältern, wenig bekannten, oder schon wieder vergessenen Schriftsteller, sondern einem seiner berühmtesten Zeitgenossen zu stehlen, dessen Werk in vieler Händen seyn mußte, und das also den Entwender der unvermeidlichen Gefahr aussetzte, als ein gelehrter Räuber ertappt und übersührt zu werden. Eines so groben, so gefährlichen, so gar nicht abzuläugnenden Diebstahls kann man den Plato nicht beschuldigen, ohne ihm eine Schwäche und Unfruchtbarkeit des Geistes, und zugleich eine Unverschämtheit und Unbesonnenheit zuzutrauen; wogegen alle seine Schriften, und die glaubwürdigsten Nachrichten von seinem Charakter zeugen. — Von dieser eben so unklugen als schändlichen That sprechen den Plato ferner die Urtheile und das Stillschweigen der gelehrtesten und zuverlässigsten Schriftsteller des Alterthums frey, die alle Hauptsätze in seinem Timäus als ihm eigenthümlich, oder von ihm erfunden ansehen, und gar

*) Metap. A. cap. 5. p. 16. Ed. Sylb.

***) Selbst einer seiner größten Bewunderer glaubte, daß er vieles aus einer Schrift des Protagoras über das Wirkliche oder das Wesen der Dinge entwandt habe. X. 3. Praep. evang.

gar nichts von einer Schrift, oder nur von ältern Weltweisen wissen, in welcher oder von welchem dieselbigen Gedanken schon vor dem Plato aus einander gesetzt worden.

Aristoteles, der so vieles über die Pythagoreer, und auch wider sie geschrieben hatte, der ferner seinen Lehrer so freymüthig tadelte, daß man ihn deßwegen einer ungerechten Feindseligkeit beschuldigte, würde ohne allen Zweifel die Schrift des Timäus, wenn es eine solche gegeben hätte, gekannt, oder doch davon gehört, und den wahren Urheber der Lehren, die Plato in seinem Timäus geäußert hatte, irgendwo angegeben haben. Er schweigt aber nicht nur von dem Buche, das Plato abgeschrieben haben soll, sondern er eignet ihm an mehreren Stellen die im Timäus enthaltenen Gedanken als dessen Erfindungen zu. An der kurz vorher angeführten Stelle *) zeigt er ausführlich, aus welchen Quellen Plato geschöpft habe; er redet von den Ähnlichkeiten sowohl als Unterschieden der Platonischen und Pythagoreischen Begriffe und Meinungen; allein er sagt ausdrücklich, daß er die Lehre von den Ideen zuerst eingeführt habe **). Eben die

*) (Lit. A. 5. Met. 15. 16. p.)

•*) Gerade die Begriffe, die Aristoteles dem Plato als eigenthümlich, und ihn von den Pythagoreern unterscheidend angibt, finden sich in einem Fragment des Archytas bey Stobäus I. p. 92. Ecl. Phys. das der vorhergenannte Bertheidiger des angeblichen Werks des Timäus für ächt hält, und ich ohne Bedenken für untergeschoben erkläre, weil Aristoteles die Werke des Archytas genau kannte, und wider ihn geschrieben hatte. Ueber nichts

dieses nimmt er in allen übrigen Stellen an, wo er die Ideen des Plato verwirft und widerlegt *). Eben so entscheidend versichert er an einem andern Orte, daß Plato zuerst die Zeit für entstanden gehalten habe **); eine Meinung, die eben wie die Ideen in der angeblichen Schrift des Timäus vorkommen ***). Eben diese Sätze, die Aristoteles als dem Plato ganz eigenthümlich betrachtete, hielten auch Cicero, der den Timäus übersezte, und Plutarch, der die Weltseele des Plato erläuterte, für solche, die niemand vor ihm behauptet habe, und auch sie hatten eben so wenig, als Galen und Sertus, von einer Schrift des Timäus gehört, in welcher die Platonischen Begriffe zwar kürzer, aber deutlicher als im Plato selbst vorgetragen worden †) Aus allem die-
fen

nichts wundere ich mich so sehr, als daß es diesem Kunst-richter so befremdend vorkömmt, daß man so unverschämt habe seyn können, den Pythagoreern Meinungen zuzueignen, die wirklich dem Plato zugehörten. Noch sonderbarer aber scheint es mir, daß dieser Gelehrte von einer solchen Uebertragung von Meinungen keinen andern Grund finden konnte als diesen, weil man dem Plato eine allgemeine zuerkannte Erfindung habe streitig machen wollen S. 158.

*) Met. 1. ζ. & μ. cap. 8. p. 219.

***) VIII. 1. Phys. Aufc.

***) Wenn Aristoteles an einem Orte sagt: de anim. 1. 3. ὁ τιμαῖος φυσιολογεῖ, τὴν ψυχὴν κινεῖν τὸ σῶμα; so kürzt er hier seine Anführung eben so ab, wie er oft in seinen Büchern περὶ πολιτείας thut, wo er bey vielen Gedanken den Sokrates nennt, und den Plato versteht, der sie in seinen Gesprächen durch den Mund des Sokrates geäußert hatte.

†) Man sehe besonders Plutarch über die Platonische Weltseele ib. VII, de Virt. Mor, 7. 37, Ed. Reiskii,

sen muß man nothwendig den Schluß ziehen, daß die größten Kenner der Griechischen Philosophie die Abhandlung des Timäus, die man bisher für ächt gehalten hat, nicht nur nicht gelesen, sondern ihrer auch in keinem andern glaubwürdigen Schriftsteller erwähnt gefunden hatten *).

Ich halte es nicht für unmöglich, daß einzelne Pythagoreer die Lehre von der Seelenwanderung, und die Fabeln von den Wohnungen und Strafen abgeschiedener Seelen verworfen haben; auch streite ich nicht darüber, daß einer oder der andere dieser Weltweisen manchen Artikeln der Volksreligion widersprechen konnten, ohne sich deswegen Verfolgung zuzuziehen; aber ich erkläre es noch immer für höchst unwahrscheinlich, daß ein Nachfolger des Pythagoras, der die Volksreligion nicht nur in Schutz nahm, sondern den größten Theil seiner Nation, und die eigenthümlichen Behauptungen seines
Mei-

*) Alle diese von mir angeführten Weltweisen, die dem Plato einstimmig die Meynung von den Ideen zuschreiben, und zu welchen man noch den Seneca hinzufügen kann, hatten auch den Epicharmus gelesen, fanden aber das nicht darinn, was ein gewisser Alkimus, der wahrscheinlich erst nach Christi Geburt lebte, weil Athenäus seiner zuerst Erwähnung thut, darinn gefunden zu haben glaubte, und was auch jezo kein vernünftiger Kunstrichter und Ausleger in den Fragmenten des Sicilianischen Dichters entdecken wird Dlog. II. 10. 14. 17. Hätte dieser Alkimus, der die Ideen des Plato so gern zu einer Pythagoreischen Erfindung, und den Plato zu einem gelehrten Diebe machen wollte, die Schrift des Timäus gekannt, oder nur davon gehört, so würde er sich nicht auf zweydeutige Verse des Epicharmus, sondern auf die deutlichen Aussprüche des Timäus berufen haben.

Meisters, und dessen ältester Schüler so wenig sollte geschont haben, daß er beyde öffentlich angefochten, und den Hades sowohl, als die Seelenwanderung für nützliche Erfindungen ausgegeben hätte, womit man diejenigen, die sich nicht durch Vorschriften der Tugend im Zaume halten ließen, bändigen könne *).

Ich weiß nicht, was mein Freund sich bey den Geheimnissen der Pythagoreer und bey Eingeweihten gedacht habe, wenn er glaubte, daß es zu den Zeiten des Timäus noch Geheimnisse gegeben, und daß dieser Pythagoreer nur für Eingeweihte geschrieben habe. In diesen aller Geschichte entgegenstehenden Behauptungen scheint eine andere zu liegen, die nicht weniger geschichtswidrig ist: diese nämlich, daß die ächten Freunde des Pytha-

*) p. 565. 66. ap. Gal. ει δε και τις σκληρος και απειθης, τρω δ' επεσθω κολασις, α τ' εκ των νομων και α εκ των λογων συντονα επαγοισα δειματα τε επωρανια και τα κατ' α δεω, οτι κολασιες απαραιτητοι αποκεινται δυσδαιμοσι νεωτεροισ' και ταλλα οσα επαινω τον Ιωνικον ποιηταν, εκ παλαιας ποιευντα τως εναγεας. ως τα σωματα νοσωδεσι ποκα υγιαζομες, εικα μη εικη τοις υγιεινοτατοις. ετω ταις ψυχαις απειργομες ψευδεσι λογοις, ει και μη αληθειαι λεγοιντο δ' αναγκαιως και τιμωριαξεναι, ως μετεν δυομεναν ταιν ψυχαν, των μεν δειλιον, εις γυναικεα σκανεα, ποδ' υβριν εκδιδομενα των δε μιαιφονων, εσθηριων σωματα, ποτι κολασιν. λαγγων δε εσσυων η καπρων μορφας. κ. τ. λ.

Pythagoras weder an Bestrafungen der Ruchlosen in einem andern Leben, noch auch an Seelenwanderung geglaubt hätten *).

Die bisher von mir vorgebrachten Gründe wider die Aechtheit der Schrift des Timäus sind, glaube ich, schon von einem solchen Gewichte, daß ich den letzten ganz verschweigen könnte, ohne in unpartheyischen Richtern eine schwächere Ueberzeugung zu bewirken. Diesen Grund muß ein jeder in dem Stillschweigen entdecken, welches der verkappte Timäus über die Entstehung aller Dinge aus den Zahlen beobachtet. Diese Meinung vertheidigten, wie ich oben gezeigt habe, alle Pythagoreer, bis auf die Zeitgenossen des Aristoreus, und ohne sie konnte niemand in Ansehung seines Systems ein ächter Pythagoreer seyn.

Mit diesen Zeugnissen und Beweisen nun halte man die Zeugnisse derjenigen Schriftsteller zusammen, welche an die Aechtheit der Timäischen Abhandlung geglaubt haben, und deren Stellen Gale seiner Ausgabe vorgelegt hat: und man wird, denke ich, keinen Augenblick mehr zweifeln, daß die letztern mit den erstern gar nicht einmal in Vergleichung zu stellen sind. Zweien
Kir.

*) Auch sehe ich ein, was Herr T. dabey gemeint, wenn die Redensart *τιμωρίαι ζωναι* durch ungewöhnliche, nicht aber durch ausländische Strafen oder Schreckbilder übersezt wird. Die letzte Erklärung scheint deswegen die natürlichste, weil die Lehre von der Seelenwanderung wirklich ausländisch, und nach der ältesten Geschichtschreiber Zeugnissen vom Pythagoras aus Aegypten nach Griechenland gebracht war.

Kirchenväter, und einige neuere Platoniker sind die Männer, deren gar nicht geltende Urtheile man für das Alterthum des Buchs anführen kann. Zweien der letztern, Jamblich, und aus diesem Proklus, ziehen einige Verse des Sillographen Simon an *), die Herr Tiedemann so auslegt, als wenn der Dichter in ihnen auf die Schrift des Timäus gezeigt, und den Plato beschuldigt hätte, daß er aus dem Werke des Timäus sein Gespräch gleiches Namens ausgeschrieben habe. Diese Auslegung ist aber offenbar gewaltsam, denn wenn der Spötter aller alten Weisen die Schrift des Timäus namentlich erwähnt hätte; so würden die ältern Schriftsteller, besonders Plutarch, diesen Vorwurf auch bemerkt haben, und aufmerksam darauf geworden seyn. — Aus den Versen des Simon kann man also weiter nichts schließen, als daß ihr Verfasser eine zu seinen Zeiten schon ziemlich allgemeine Meynung, als wenn Plato alles dem Pythagoras, so wie dieser den Barbaren zu verdanken hätte, in einen Vorwurf von Diebstal verwandelt habe. Die neuern Platoniker, die den Plato mit einer eben so festen Ueberzeugung für einen ächten Nachfolger des Pythagoras, wie diesen für einen Schüler der Aegyptier hielten, wandten die Verse des Simons auf die untergeschobene Schrift des Timäus an, auf welche Deutung man aber eben so wenig, als auf viele andere eben so grundlose, die von ihnen herkommen, etwas bauen kann. Man setze aber voraus, was gar nicht wahrscheinlich ist, daß Simon in einem Spottgedicht, worinn er alle Philosophen zwar mit star-

ken

*) πολλων δ' αργυριων ολιγην ηλλαξατο βιβλον ενθεν αφορηθηεις Τιμαιογραφειν επεχειρει.

zen und übertriebenen, aber doch immer kurzen Zügen lächerlich machte, einer einzelnen Schrift, die Plato beraubt haben sollte, erwähnt, und daß keiner von den gelehrtesten Alten vor dem Clemens dieses wahrgenommen habe; so kann man doch das Zeugniß eines solchen Dichters, der gerade in dem Zeitalter lebte, in welchem die meisten Bücher erdichtet wurden, und also auch die des Timäus schon untergeschoben seyn konnte, gar nicht den Zeugnissen des ältern, gelehrtern und unpartheyischen Aristoteles vorziehen, der die Hauptsätze des Platonischen Timäus keinem andern, als seinem Lehrer zueignet, und dabey nicht den geringsten Wink von einem Werke gibt, welchem Plato gefolgt sey, und das ihm schwerlich hätte verborgen bleiben können *).

Pp 2

Nach

*) Wider die irrige Meynung des Jamblich und Proklus, als wenn Plato vorzüglich eine Schrift des Timäus benutzt und aus ihr Kenntniß der Pythagoreischen Philosophie erhalten habe, will ich nicht einmal die Erzählungen anführen, daß Plato und Dionys für den Plato entweder vom Philolaus oder dessen Erben ein Werk des letztern um einen hohen Preis gekauft, und daraus die Pythagoreische Weltweisheit gelernt habe. Gell. III. 17. Diog. VIII. 84. 85. Ich halte nämlich diese Nachrichten für eben so falsch, als sie mit einander streitend sind, und für nicht weniger erdichtet, als das Verzeichniß der Weltweisen, von denen es heißt, daß sie die Geheimnisse der Pythagoreer zuerst ausgebreitet hätten. Zwar ist es nicht unglaublich, daß Plato oder Dionys Pythagoreische Schriften theuer erkaufte haben: (denn alle Werke von einigem Werthe wurden damals um einen ungeheuren Preis gekauft) allein falsch ist es, daß die Lehren der Pythagoreer damals noch Geheimnisse, und daß die Bücher des Philolaus die ersten
Pytha

Nach den jetzt geprüften untergeschobenen Schriften des Ofellus und Timäus verdienen die moralischen Fragmente die meiste Aufmerksamkeit, die Gale aus dem Jamblich und Stobäus gesammelt hat, und die der Ueberschrift nach meistens solchen Pythagoreern zugehören, von denen es ungewiß ist, ob sie je gelebt, oder doch wann sie gelebt haben. Alle diese Bruchstücke sind, meinem Urtheile nach, eben so wenig ächt, als die des Hermes Trismegistus, und wahrscheinlich viel später erdichtet, als die dem Ofellus und Timäus untergeschobenen Abhandlungen. Wenigstens kann man mit Zuversicht behaupten, daß die erstern nicht von Pythagoreern geschrieben sind, die älter als Aristoteles waren. Dies erhellt erstlich daraus, daß in einem jeden die Hauptbegriffe der Aristotelischen Ethik vorkommen, von denen sich keine Spur weder im Plato noch in andern alten Werken findet, die kein glaubwürdiger Schriftsteller den Pythagoreern zugeeignet, oder dem Aristoteles abgesprochen hat, ja deren Erfindung nicht einmal ohne die äußerste Ungereimtheit dem Stagiriten streitig gemacht werden kann. Dergleichen sind die Begriffe und Grundsätze von Glückseligkeit, und der dem Menschen unter allen Thieren eigenthümlichen Fähigkeit glücklich zu seyn *),

ferner

Pythagoreischen gewesen seyen, die öffentlich bekannt geworden. Archytas machte alle seine Werke gemeinlich, so wie er auch öffentlich lehrte, Athenaeus XII. 12. ex. Arist; und die Geheimnisse der Pythagoreer hatten schon anderthalb hundert Jahre vor dem Plato aufgehört.

*) p. 660 67. Ex Hippod. p. 665. Ex Euryph. p. 665. Ex Arch. 6, 3. 676.

ferner die Eintheilungen der Güter, nach welcher sie entweder um ihrer selbst willen zu wählen sind, oder nicht, und beyde wiederum entweder Güter der Seele, oder des Körpers, oder des Glücks sind *): nicht weniger die Erklärung von Weisheit, Wissenschaft, und der Kräfte oder Theile der Seele **): endlich die berühmte Lehre, daß die Tugend in einer gewissen Mittelmäßigkeit, oder in einem von zweyen schädlichen Extremis gleich weit entfernten Mittel bestehe ***). Unglaublich ist es, daß Aristoteles, der die Pythagoreer, und besonders den Archytas, bestritt, die Grundlagen seiner Sittenlehre aus ihren Werken sollte entlehnt, und eben so unglaublich, daß keiner vor dem Aristoteles die Gedanken und Schriften der erstern sollte erwähnt, und keiner nach ihm seine Räubereyen bemerkt haben. Wenn nur ein einziger alter Pythagoreer in einem Werke, das so viel gelesen, und so oft abgeschrieben worden wäre, daß es bis auf die Zeiten des Stobäus fortdauern konnte, solche Gedanken vorgetragen hätte, als sich in diesen Fragmenten finden, und von denen das ganze Alterthum glaubte, daß Aristoteles sie zuerst gelehrt habe; so würde es schon unerklärlich seyn, wie keiner der gelehrtesten Griechen und Römer eine solche Schrift, und die Uebereinstimmung ihres Inhalts mit der Aristotelischen Sittenlehre entdeckt hätte. Um wie viel unwahrscheinlicher ist es also, daß so viele

P p 3

Werke,

*) 674. 75. ex Arch.

**) 677. p. ex Arch.

***) p. 693 In dem letztern Fragmente kommen noch die erst nach dem Aristoteles erfundene Wörter *απαθεια* und *μετρωπαθεια* vor.

Werke, als Stobäus und andere vor sich gehabt haben *), keinem andern als dem Aristoteles, und dann erst nach

Thomas Gale hat bey weitem nicht alle seyn sollende Fragmente der Pythagoreer gesammelt, und ich will wenigstens die Stellen, wo man sie finden kann, anführen. Aus diesem Verzeichnisse wird man sehen, daß zu des Stobäus Zeiten Werke von neunzehn bis zwanzig Pythagoreern, und Pythagoreerinnen herumgingen, von denen einige mehrere Bücher geschrieben haben sollten. Seltsam ist es, daß die Fragmente und Briefe, die Pythagoreischen Frauen zugeeignet werden, schöner und mehr im Geiste des Bundes geschrieben sind, als alle Ueberbleibsel der berühmtesten Pythagoreer.

Man sehe die Fragmente des

Onatus bey Stob. Ecl. Phys. p. 1 & 4.

Eurytus p. 16.

Diogenes ib.

Ofellus p. 32.

Philolaus. p. 44. 49. 51. Diese beyden letztern scheinen mir ächt. p. 56. Jambl. in Nic. p. 7. 11. 109. ap. Phil. *περι κοσμοποιου* vid. Menag. ad S. 84. VIII. Diog.

Archytas Stob. Ecl. Phys. p. 81. 82. 92. 158. Serm. p. 15. 16. 314. ap. Simpl. in Phys. Aufc. fol. 108 & 186. a. ap. Phil. Vit. Apoll. VI. 31. Jambl. de vit. Pyth. S. 160. Protr. c. 3. Nicom. Arith. p. 5. vide & Men. ad. f. 80. VIII. Diog.

des Oresas p. 105. Ecl. Stob.

der Periklione ib. serm. p. 6. 457. 487.

des Metopus. S. 7.

Theages. S. 10.

des Hippodamus. S. 248. 535. 553.

Diogenes. S. 251. 267.

Stenidas. S. 332.

Dius. S. 408.

der Phynys. S. 443.

des Pempelus, S. 460.

Kalli

nach vielen Jahrhunderten dem elendesten der Griechischen Compilatoren bekannt geworden seyen.

Vergleicht man ferner die Fragmente mehrerer seyn sollenden Pythagoreer unter einander, oder die, welche einerley Namen führen, mit sich selbst; so findet man, daß die erstern in Ansehung der Gedanken und Sprache zu ähnlich sind, als daß sie von so vielen verschiedenen Verfassern herrühren können, und daß wiederum die letztern, besonders die des Archytas, die beyhm Stobäus, Jamblich *) und Nikomachus **) gefunden werden, einander zu widersprechend sind, als daß man sie einem und eben demselben Weltweisen zueignen könnte. So sind z. B. die beyden Erklärungen der Weisheit, die eine beyhm Stobäus ***) und die andere beyhm Nikomachus †), einander schnurstracks entgegengesetzt; und nicht weniger streitend sind die Eintheilungen der Dinge, oder die Zurückbringung aller Dinge unter gewisse höchste Gattungen, die man in mehrern angeblichen Fragmenten des Archytas findet. Beyhm Jamblich erklärt Archytas denjenigen für den weisesten, der alles unter eine einzige Gat-

pp 4

tung

Kallikratides. S. 484.

Euriphamus. S. 505.

Hippasus p. 11. Jambl. in Nic. Arith.

*) Prot. 3 c. & Gale 732. vide & Stob. Ecl. p. 92.

**) p. 5. Arithm.

***) Gale 677. p. Λεγω δε επισαμων, σοφιαν μεν των θηων, και δαιμωνιων, φρονασιν δε των ανθρωπινων και των περι τον βιον.

†) p. 733. 34. ap. Gal. α σοφια ε περι τι αφωρισμενον εντι των εοντων, αλλ απλωσ περι παντα τα εοντα.

tung oder Principium zurückzuführen wisse *). Beym Nikomachus nimmt er zwey Principia an, und scheint darunter Linien und Zahlen zu verstehen **). Beym Stobäus hingegen theilt er alle Dinge in vier Hauptgattungen ab: in sinnliche, muthmaßliche, wissenschaftliche, und verständliche ***) , und endlich in einer Schrift von der Natur des Ganzen †) sollen alle wirkliche und mögliche Dinge unter zehn höchste Gattungen oder Prädicamente gebracht werden ††). Unmöglich können alle diese Fragmente acht, und

*) ὅτις ὧν ἀναλυσαί οἷος τε ἐντι πάντα τὰ γενεὰ ὑπο μίαν τε καὶ τῶν αὐτῶν ἀρχῶν, καὶ πάλιν συνθεῖναι τε καὶ συναριθμησασθαι, ἕτος δοκεῖ μοι καὶ σοφωτάτος ἡμεν καὶ παν ἀλαθεύατος. C. 734. ap. Gal.

**) 5. p. Ἀλλὰ καὶ Ἀρχυτας ὁ Ταραντινὸς ἀρχοχομενὸς τὴν ἀρμονικὴν, τὸ αὐτὸ ἔτω πῶς λέγει. Καλῶς μοι δοκῶντι τὸ περὶ τὰ μαθηματικά, διαγνωμέναι, καὶ ἔθεν ἀτοπῶς αὐτῆς ὁρθῶς, οἷα ἐντι, περὶ ἕκαστη φρονεῖν. περὶ γὰρ τῶν ὅλων φύσις καλῶς διαγνομένη, ἐμελλον καὶ περὶ τῶν κατὰ μέρος, οἷα ἐντι, καλῶς σφεισθαι περὶ τι δὴ τὰς γεωμετρικὰς καὶ ἀριθμητικὰς παρεδῶκαν ἀμμῖν, σαφῆ διαγνώσιν. εἴη ἡκίστα δὲ καὶ περὶ μουσικῶν. ταῦτα δὲ τὰ μαθηματικά, δοκῶντι ἐμμεναι ἀδελφεῶν. περὶ γὰρ ἀδελφεῶν τὰ τὴν οἷον πρώτιστα δύο εἶδεα ἀναστροφῶν εἴη.

***) p. 92. τῶν γὰρ εἰσι τὰ μὲν αἰσθητά, τὰ δὲ δόξατα, τὰ δ' ἐπιστάτα, τὰ δὲ νοεράτα.

†) Περὶ τὴν παντὸς φύσιος, die 1571 zu Venedig gedruckt ist, die ich aber nicht gesehen habe.

††) Men. ad s. 80. VII. Dialog.

und aus Schriften des Archytas genommen seyn. Am wenigsten verdächtig scheint mir das bey dem Nikomachus, weil es mit einer oben angeführten Stelle des Plato, worinn er von den Pythagoreern redet, sehr zusammenstimmt. Die übrigen Fragmente hingegen sind zuverlässig erdichtet, so wie das Buch über die Natur des Ganzen, wenn anders die zehn Kategorien darinnen vorgetragen sind. Diese eignen alle Alte, so gar Porphyr, dem Aristoteles als ihrem Erfinder zu; und überdem kann man es als höchst wahrscheinlich annehmen, daß die Pythagoreer, deren Meinungen über die höchsten Gattungen ich oben ausgezogen habe, ihre Lehre gegen die zehn Prädicamente würden vertauscht haben, wenn sie diese in einer Schrift des Archytas gefunden hätten.

Sowohl also aus den Widersprüchen von Fragmenten, die demselbigen Pythagoreer von verschiedenen Schriftstellern zugeeignet worden, als aus der beispiellosen Gleichheit der Sprache und Ideen, in den Ueberbleibseln bey dem Stobäus, die verschiedene Pythagoreer zu Verfassern haben sollen, muß man schließen, daß sie alle (nur das eben erwähnte bey dem Stobäus, und einige des Philolaus ausgenommen) untergeschoben sind. Die Zeit, wann sie erdichtet worden, läßt sich zwar nicht mit Gewißheit bestimmen; doch halte ich dafür, daß einige derselben im dritten, die meisten aber zwischen dem vierten und siebenten Jahrhunderte von einer einzigen Hand, oder von wenigen Männern geschrieben worden sind. In diesem Zeitraume hatte die Aristotelische Philosophie viele Verehrer, von denen sie aber mit der Platonschen und verborbenen Pythagoreischen zusammen geschmolzen wurde. Höher, als ich gethan habe, kann man die mei-

sten Fragmente beyhm Stoböus nicht wohl hinaufrücken, weil sie von keinem Platoniker oder Pythagoreer der vier ersten Jahrhunderte angeführt worden *).

*) Seltsam ist es, daß in einem Fragmente, das dem Hipparch zugehören soll, die Sterblichkeit der Seele behauptet wird, wenn man anders die Verbesserung von Gale annimmt, ohne welche diese Stelle gar keinen Sinn hat. 673. C. Οἱ γὰρ ἀνθρώποι τὰ πολλὰ παρασκευαζόμενοι, ὡς ἐκ ἐστὶ ζῆν μετὰ τὸν τὰς ζωῶν χρόνον (ἐκ ἀναλογιζόνται, ἐπεὶ ἐν τῷτο ἐκ) ἐξεσθὶ γενεσθαι, χρῆσωμεθα παρθεσιαν τῶν ἀγαθῶν, ἐκ δὲ τὰς φιλοσοφίας καλῶν καὶ σεμνῶν &c. Diesen Irrthum konnte kein Pythagoreer, aber wohl ein Aristoteliker lehren, der die Meynungen seines Meisters, oder doch der berühmtesten Ausleger derselben nicht vorsichtig genug einem Pythagoreer unterschob.
